

# Mitschrift: Philosophie der Demokratie, 26.05.2011

Prof. Dr. Erwin Bader, SoSe 2011

Romana Schusser ([romana.schusser@univie.ac.at](mailto:romana.schusser@univie.ac.at), Tutorin im Mai/Juni)

Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

→ **Wichtige Information:** der 1. Prüfungstermin findet am 30. Juni statt, 15-17Uhr HS 42, eine Online Anmeldung gibt es über UNIVIS ab 14 Tagen davor

## Vom anthropologischen Aspekt zur Demokratie: die soziale Dimension

Der Mensch ist Homo sapiens sapiens, er ist ein wissendes Wesen. Er ist ein Tier aber auch mehr, weil er WEISS, dass er ein Tier ist. Descartes sprach davon, dass der Mensch zwei Dimensionen hat, bzw. zwei Substanzen: **res extensa** (Physisches) und **res cogitans** (Mentales). Res extensa ist zu denken als Sache/n oder Ding/e, alles was eine gewisse Ausdehnung hat, etwas Materielles bzw. als eine Materielle Substanz. Res cogitans meint das denkende Etwas, ein erkennendes Geistwesen. Hierbei handelt es sich um eine dualistische Sicht. Es gab auch eine monistische Sicht u.a. von Schopenhauer, der davon ausgeht, dass die Welt ist nur in meinem Geist vorhanden ist. Lenin meinte es gibt nur die Materie. Die aussagekräftigere Perspektive ist die dualistische von Descartes u.a.

**Was ist der Mensch?** Der Mensch stellt die Frage, weil er ein Geistwesen ist. Freilich gibt es Begrenztheiten im Geist, diese verweisen auf die begrenzte materielle Dimension.

Einige Frühformen der Anthropologie wollen mithilfe von **Mythologien** das Problem „Was ist der Mensch?“ lösen. Bei den **Maya** z.B. sah das so aus: die Götter wollten schon öfter Menschen schaffen. Beim 1. Versuch schufen sie Menschen aus Lehm, doch diese waren nicht lebensfähig. Beim 2. Versuch schufen sie Menschen aus Holz, doch diese waren böse, Sie sahen die Affen als letzte Überlebende dieser Art. Beim 3. Versuch schufen sie Menschen aus Teig, diese waren lebensfähig. Das ergänzten sie dann um die Erfahrung, dass es unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Hautfarben gab: der erste Mensch der aus

dem Backofen kommt ist noch ganz weiß, er wurde zu früh herausgenommen. Der 2. Mensch ist knusprig braun, gerade richtig (=das eigene Volk). Der 3. Mensch wurde übersehen und viel zu spät aus dem Backofen genommen, so entstanden die Schwarzen.

Natürlich lässt sich hier aus heutiger Sicht ein gewisser Rassismus erkennen, aber die Maya gingen auch davon aus, dass alle Menschen unvollkommen sind! Auch die Götter seien nicht vollkommen. In unseren Breiten wurde hier anders gedacht: Augustinus war der Ansicht, vollkommen kann nur Gott sein, doch seine Werke unterscheiden sich grundsätzlich von ihm, daher sind alle Geschöpfe immer schon unvollkommen. Die Indische Perspektive ist wieder anders: hier geht man von der Beseeltheit aller Lebewesen und Dinge aus; danach ist der „Animismus“ benannt.

Eine rationale Methode zur Beantwortung der Frage „Was ist der Mensch?“ kommt dem entgegen, wie der Mensch dem Mensch entgegen kommt, nämlich als „animal-rationale“. „Homo est animal rationale“ sagte schon **Aristoteles** (in der Übersetzung von Aquin), also ein „zoon politikon“ Der Mensch als politisches Tier/Lebewesen, oder wie es Aquin noch übersetzte, ein „animal politicon social“. Hier tritt erstmals das Attribut sozial auf, das den Menschen schlechthin beschreibt. **Der Mensch definiert sich in der Gemeinschaft**, er erlernt ein Instrumentarium in der Gemeinschaft – nämlich die Sprache – um sich auszudrücken. Sie ist ein Gut der Gemeinschaft, man übernimmt mit dem Sprechen Dinge/Verhaltensweisen usw. Man kann sich nur ausdrücken, wenn man dieses Instrumentarium übernimmt, daher ist darauf angewiesen dieses Gut zu verwenden wenn man sich selbst ausdrücken möchte! **Sozial heißt u.a. die Angewiesenheit des Menschen!** Ein weiterer Aspekt ist die **Bezogenheit**: man ist immer in Beziehung zum anderen oder aus der Beziehung des anderen auf mich. Hier geht es auch um die Einnahme einer Rolle in einer Gesellschaft. Dies tut man immer vor einer Gesellschaft; diese muss diese Rolle dann auch anerkennen. Wir sind darauf angewiesen, eine Rolle anzunehmen und auszufüllen. Durch das Wechselspiel der Rollen, kommt die Gesamtheit des gesellschaftlichen Lebens zustande. Aus der Angewiesenheit heraus versteht man: ich selbst bin zu wenig, ich bin nichts ohne die Gesellschaft. Der Mensch ist nicht geboren, um einsam zu sein. Aristoteles sagte, nur zwei Formen von „Menschen“ sind nicht auf die Gesellschaft angewiesen: einerseits der Mensch, der ein Gott ist (heute: einer der ein Heiliger ist, Einsiedler), andererseits, der Mensch der eine Bestie ist (Räuber, der sich mit Gewalt alles nimmt was er braucht). Doch das sind

Extrempositionen. Aristoteles betont immer den Weg der Mitte, also die Mitte zwischen diesen Extremen ist gut. Weisheit meint bei ihm von solchen Extremen Abstand nehmen.

Der Mensch ist alleine also nicht nur einsam, sondern auch „minderwertig“, denn er alleine kann den Alltag nicht bewältigen, denn wovon sollten wir leben, woher das Geld nehmen wenn stehlen nicht akzeptabel ist? → **Wir kompensieren unsere Minderwertigkeit durch die Arbeitsteilung!** Auch durch eigenen Anteil an der Arbeitsteilung.

Georg Simmel sagte, der **Handel beginnt immer mit einem Verzicht**. Ich verzichte auf einen Teil meiner Güter und gebe sie anderen. Dieser Verzicht rechtfertigt es dann, dass ich von anderen etwas bekomme. Ohne Verzicht hätte das Geld keine (soziale) Funktion. Konrad Lorenz, Hans Kelsen, Alfred Adler definieren den Menschen aus der Minderheit heraus, macht die Angewiesenheit sehr deutlich.

### **Andere Bestimmungen des Wesens des Menschen**

Man kann den Menschen auch anders wesensmäßig bestimmen.

- Karl Marx sah den Mensch als ein schaffendes Wesen. Er beruft sich dabei auf einen Geistlichen: der Mensch habe den Auftrag zu Arbeiten von Gott, das integriert Marx in seine Theorie. Friedrich Engels: der Affe beginnt zu arbeiten und erhebt sich über die Affenheit. Auch er sieht also die **Arbeit als Definitionsmerkmal** des Menschen.
- Der Mensch als ein **religiöses Wesen**. In der Urgeschichtsforschung ist diese Annahme sehr zielführend in Verbindung mit der Arbeitsthese, schließlich wurden in Gräbern meist Werkzeuge und kultische Beigaben gefunden.
- Die favorisierte Auffassung in der Moderne: der Mensch ist Person. Dazu kommen die zwei Substanzen nach Descartes; Hier sind 3 Grundkategorien und 10 Einzelaussagen zu nennen:

**1. Grundkategorie:** der Mensch ist ein **Individuum**. 1. Aspekt: das heißt, er ist einzigartig (ist immer auch eine Grenze zwischen einzelnen Personen! Letztlich bleibt jeder dem anderen ein Rätsel). Diese Einzigartigkeit ist freilich auch in der Natur vorhanden, alles ist einzigartig, man kann von einer verschwenderischen Vielfalt sprechen (Merkmal unseres geschöpflichen Daseins). Besonders heißt aber auch abgesondert. 2. Aspekt: die Nämlichkeit (Menschen haben Namen). 3. Aspekt: die Unteilbarkeit. Alfred Adler sagt, der Mensch ist in seiner Ganzheit sozial angewiesen. 4. Aspekt: die Dimension der Gleichheit, und zwar hinsichtlich

der Individualität! Grundsätzlich sind wir Individuum, dabei sind wir alle gleich und darin sollten wir die anderen anerkennen (als moralische Schlussfolgerung).

**2. Grundkategorie: die Geistig/Seelische Dimension.** Sie hat immer Vorrang gegenüber der körperlichen Dimension. Diese Kategorie betrifft die Freiheit des Menschen. Ein anderer (5.)<sup>1</sup> Aspekt ist das Bewusstsein. Wir streben immer dem Unendlichen entgegen. Auch der Wille des Menschen gehört zum Geist: es gibt also den Willen und daraus resultiert die Möglichkeit einer/der Wahl bzw. wählen/entscheiden zu können. Auch die Religion gehört auch hier dazu, d.h. Handlungen machen, die materiell gesehen nicht notwendig wären. (Ein Ersatz für Religion ist Mode. Diese ist ein schnell wechselndes Diktat. Rational ist es nicht gerechtfertigt und vor allem nicht begründbar, gewisses Gewand zu bevorzugen, weil es einem vorgeschrieben wird). Auch die Kultur ist eine Eigenschaft des Menschen.

**3. Grundkategorie** und die letzte Dimension ist die **Körperlichkeit**: es geht also auch immer um Zeit/Ortgebundenheit, denn niemand kann zu etwas gezwungen werden, zu dem er zeit/ortsgebunden nicht fähig wäre. Und darin muss der Mensch anerkannt werden, d.h. menschenunmögliches sollte nicht verlangt werden. Der nächste Aspekt ist die Geschlechtsgebundenheit. Nach Freud sind Symbole der Geschlechtlichkeit wenn wir Dinge um uns geschlechtlich einteilen und benennen. Mit der Körperlichkeit hängen weiters zusammen die Sinnlichkeit/Sinne/Triebe/Empfindungen, unterschiedliche Leistungsfähigkeiten, Krankheit/Altern/Tod. Insgesamt waren Geschlechtlichkeit und Sterblichkeit wichtig für die Evolution. Karl Jaspers spricht in diesem Zusammenhang davon, dass das Scheitern auch zur Person dazu gehört, der Mensch weiß um den Tod, Sünde usw. All das macht die individuelle Identität aus: Geistigkeit, Leiblichkeit und das Individuum.

### **Gesellschaft, Wahlfähigkeit und Demokratie**

Die **gesellschaftliche Dimension** durchzieht all diese Facetten des Menschen! Die soziale Dimension immer dabei. Der Wille ist immer in gewisser Weise in Bezug zu Mitmenschen → Denn, was will ich in Bezug auf Mitmenschen, wenn ich einen Willensakt vollziehe? Weiß ich, was ich eigentlich will? Hegel meint Wille ohne Freiheit ist Willkür. Das Gegenteil davon ist die willentliche Handlung (die immer auch eine sittliche und bewusste Handlung ist). Wille bedeutet also, aus bewussten Motiven und mit freier Zielsetzung zu handeln. Der Mensch

---

<sup>1</sup> Irgendwann war es nicht mehr ganz klar, wann genau von einem neuen Aspekt gesprochen wurde und wann nicht, daher sind auch nicht alle 10 Teilaspekte durchnummeriert. Falls das wer besser mitgeschrieben hat, ergänze ich diese Version gerne ☺

kann also wählen. → **Daraus folgt die Anerkennung der Wahlfähigkeit aller Menschen in Demokratie.** Diese Anerkennung ist ein wichtiges Charakteristikum, außerdem ist sie philosophisch ableitbar und begründbar. **Demokratische Macht ist somit immer gebündelter Wille:** es gibt Personen die Willensvorstellungen artikulieren können, andere identifizieren sich damit. Wir müssen über unser Wollen nachdenken. Demokratie setzt voraus, dass Menschen den eigenen Willen selbst in die Hand nehmen können. So kann ein Wille gebündelt werden.

### **Der Aspekt der Gesellschaft und Gemeinschaft**

Ferdinand Tönnies unterscheidet zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft. Im Lateinischen gibt es für beide Wörter nur das Wort *societas*; die Unterscheidung ist also eine Besonderheit der deutschen Sprache.

Gemeinschaft ist das ältere, Gesellschaft das jüngere Wort. Allgemein sagt man, wo eine Gemeinschaft war, entsteht Gesellschaft. **Gemeinschaft** ist eine Form von Verbindung, hinsichtlich verschiedensten **Gemeinsamkeiten** (Ehe, Familie, Stamm, Freundschaft, Religionsgemeinschaft, Verein). Alle verbindet ein gemeinsames Lebensgefühl und gemeinsame Vorstellungen/Ziele. Eben das nimmt nach Tönnies heute ab. **Gesellschaft** dagegen ist eine Verbindung von differenten Personen. Die Verbindung entsteht durch die Differenz der Personen, auf der Basis der Unverbindlichkeit (Geschäftskontakt in Laden usw.) Es handelt sich um eine anonyme Gesellschaft. Tönnies überlegt, was an die Stelle treten soll: Soll das der Staat tun? Er lässt die Fragen offen. Die soziale Dimension wird etwas vernachlässigt und vor lauter Individualität kommt es zu Einsamkeit (diese wird wirtschaftlich genutzt). Doch soll der Staat diese Rolle ausfüllen? Masaryk hatte die Idee, Demokratie erfordere ein gemeinsames Gedankengut, genannt „Demokratismus“.

Nach Aquin oder Johannes Messner hat der Staat die Aufgabe das Gemeinwohl herzustellen. Bei uns gibt es auch die Zielvorstellung der Sozialstaatlichkeit. Wenn der Staat nicht sozial ist, ist er nicht gerecht. Gleiches gilt für die Demokratie als solche. Die Frage ist, sind Lösungen in Aussicht, die global durchgeführt werden können? Z.B. Weltethosbewegung, Global Martial Plan, usw.